



# DER HANDWERKSMEISTER

Mitteilungen der Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau

## Brunnenfest mit reger Beteiligung 800 Jahre Handwerk in Dessau



Dessa300  
1717-2017



Unter dem Motto „Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft“ präsentierte sich die Kreishandwerkerschaft zum diesjährigen „Meisterkrug am Brunnen“ im vollbesetzten Rathausinnenhof. Wie schon im vergangenen Jahr zu Anhalt 800, öffnete der Kreishandwerksmeister mit seiner Ansprache wiederum ein kleines Fenster der Geschichte des Dessauer Handwerks. Es ist schon ein beneidenswerter Vorzug nur sehr weniger Städte, dass man ihre Geschichte fast bis zu den ersten Anfängen ihres Werdens verfolgen kann. Demzufolge lassen sich Spuren von gestaltendem Handwerk bis in die Zeit der Stadtgründung zurückverfolgen. Wir haben schon aus dem Jahre 1368 einen urkundlichen Beweis dafür, dass die Dessauer Gewerbe sich zu Innungen zusammenschlossen und ihre Stellung in der Bürgerschaft eingenommen hatten. Die ursprünglich unfreien, zu einem Hof oder einem Gut gehörigen Handwerker entwickelten sich allmählich zur persönlichen Freiheit und kamen infolge ihrer wirtschaftlichen Bedeutung auch zu einer politischen Wichtigkeit. Dennoch trug das Handwerk lange Zeit die Reste früherer Hofhörigkeit. Sie bestanden in gewissen, alljährlich wiederholten, Pflichtleistungen an den Hof, die selbst noch in den Innungsbriefen des 16. und 17. Jahrhunderts enthalten waren. Die Zukunft unserer Handwerksorganisation – speziell der Innungen – wird sehr wesentlich davon abhängen, wie es uns gelingt, Fehlentwicklungen zu verhindern und rückgängig zu machen. Dazu finden am 18. Oktober 2013 die 2. Dessauer Handwerksgespräche statt. Die Universität Bielefeld und das Bundeswirtschaftsministerium konnten mit ins Boot geholt werden (siehe „Vorgemerkt“ auf S. 10). Zum Brunnenfest wurde auf das Thema Stadtmöbel eingegangen und eine Fahrradständer-Sitzbankkombination vorgestellt, für die die Metallinnung Dessau die Patenschaft übernommen hat und in enger Kooperation mit der Wirtschaftsförderung der Stadt sowie der Hochschule Anhalt, Prof. Gellert, umgesetzt. Der Entwurf stammt vom damaligen Gaststudent Joe Lapke (USA). Insgesamt 10 Bänke werden im öffentlichen Stadtraum aufgestellt.





## Jobcenter Dessau-Roßlau:

### U 35 – Neue Wege bei der Erschließung von Fachkräftepotentialen – Ausbildung von jungen Erwachsenen

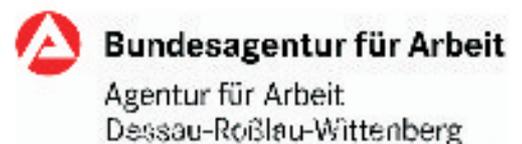
Der Arbeitsmarkt in Deutschland und insbesondere auch in Sachsen-Anhalt ist in hohem Maße vom demografischen Wandel gekennzeichnet. Deshalb wird sich das Potential an Erwerbspersonen in den nächsten Jahren erheblich reduzieren. Dem gegenüber steht ein weiter wachsender Bedarf an gut ausgebildeten Arbeitskräften.

Die Initiative „**Erstausbildung junger Erwachsener**“ richtet sich insbesondere an die **25- bis unter 35-jährigen ohne Berufsabschluss**. Bei den potentiellen Bewerbern handelt es sich oft um die geburtenstarken Jahrgänge, die nach ihrem Schulabschluss beim Kampf um die Ausbildungsstellen nicht zum Zuge kamen oder den Einstieg durch individuelle Lebensumstände verpasst haben. Diese werden nun im **Jobcenter Dessau-Roßlau** gezielt angesprochen und motiviert, eine abschlussorientierte Qualifizierung aufzunehmen. Im Ergebnis können damit der Wirtschaft zusätzliche qualifizierte Fachkräfte in Aussicht gestellt werden.

Häufig suchen Unternehmen für ihre Ausbildungsplätze in erster Linie Schulabgänger. Hier gilt es, den Blick auch auf junge Erwachsene ohne Berufsabschluss zu erweitern. Diese verfügen meist über erste berufliche Erfahrungen, sind gereifter und haben auch noch 30 bis 40 Berufsjahre vor sich. Für das Unternehmen sind sie daher eine wertvolle **Alternative zur Besetzung von bisher nicht besetzten Ausbildungsplätzen**.

Eine weitere Möglichkeit ist die **betriebliche Einzelumschulung**. Diese Form der Qualifizierung wird regulär in einem Betrieb absolviert und ist unter Berücksichtigung des erwachsenenspezifischen Lernverhaltens verkürzt. Sie beträgt bei einer dreijährigen regulären Ausbildung in der Regel zwei Jahre. Ziel ist immer der Abschluss in einem **anerkannten Ausbildungsberuf**. Treten während der betrieblichen Einzelumschulung Schwierigkeiten im Lernprozess auf, gibt es die Möglichkeit, den Umschulenden rechtzeitig durch begleitende Hilfen zu unterstützen. Die dabei entstehenden Kosten für einen eventuellen Stützunterricht trägt das Jobcenter.

**So können Sie uns erreichen:** Jobcenter Dessau-Roßlau | **Telefon** 0340/502 1999 | **E-Mail** jobcenter-dessau-rosslau@jobcenter-ge.de



## Unterstützungsangebote für Sie, als Handwerker

Sie suchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Ihr Unternehmen? Sie haben eine neue Mitarbeiterin oder einen neuen Mitarbeiter gefunden und wollen noch mehr über deren Kenntnisse und Fertigkeiten erfahren? Sie benötigen kurzfristig Personal?

Dann nutzen Sie die Unterstützungsmöglichkeiten des gemeinsamen Arbeitgeber-Services der Arbeitsagentur und des Jobcenters Dessau-Roßlau.

Bewerberinnen und Bewerber, die sich jetzt beweisen wollen, auf den ersten Blick jedoch nicht über alle erforderlichen Qualifikationen verfügen, können durch individuelle Maßnahmen für Ihr Unternehmen fit gemacht werden.

Mit einer Auswahl verschiedener Angebote kann Ihnen der gemeinsame Arbeitgeber-Service helfen – direkt vor Ort – in Ihrem Unternehmen.

Durch ...

- ... **betriebliche Arbeitserprobung**
- ... **Vermittlung berufsspezifischer Kenntnisse**
- ... **Abfederung von Einarbeitungszeiten.**

Als Förderinstrumentarien bieten sich zum Beispiel der Eingliederungszuschuss (EGZ) oder eine Maßnahme zur beruflichen Eingliederung (MAG) an.

Durch den **Eingliederungszuschuss (EGZ)** werden anteilig die Lohnkosten übernommen bis die Eingliederungsphase Ihrer neuen Mitarbeiterin oder Ihres neuen Mitarbeiters abgeschlossen ist. Gern informiert der Arbeitgeber-Service Sie über die Einzelheiten zur Höhe und zur Dauer des EGZ.

Auch eine **Maßnahme zur beruflichen Eingliederung (MAG)** bietet sich an, um festzustellen, ob die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter, der sich in der Bewerbungsphase behaupten konnte, wirklich zu Ihrem Unternehmen passt. Durch diese Art der Probebeschäftigung können Sie sich ein genaues Bild von der Arbeitnehmerin oder dem Arbeitnehmer machen. Gern informiert der Arbeitgeber-Service Sie über die Einzelheiten zur Dauer dieser MAG.

Die Möglichkeiten sind vielfältig, fragen Sie bei Ihrem Arbeitgeber-Service gezielt nach Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung. Ein persönlicher Ansprechpartner bietet Ihnen eine umfassende und kompetente Beratung, die Ihre Bedürfnisse berücksichtigt und findet mit Ihnen gemeinsam das passende Angebot und die richtige individuelle Förderung.

Nutzen Sie unsere Dienstleistungsangebote und wenden Sie sich noch heute an Ihren Arbeitgeberservice.

**Gern kommen wir in Ihr Unternehmen und informieren Sie vor Ort.**

Sie erreichen uns in der Agentur für Arbeit, Semblunplatz 1, 06846 Dessau-Roßlau  
Telefon: 0340 4 5050 20 von montags bis freitags von 9:00 Uhr bis 15:00 Uhr  
E-Mail: Dessau-Roßlau-Wittenberg.Arbeitsagentur@arbeitsagentur.de  
weitere Informationen unter: [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)

eService  
online Dienstleistungen  
Arbeitgeber-Account  
[www.arbeitsagentur.de/eService](http://www.arbeitsagentur.de/eService)

Artikel WOCHENSPIEGEL 15.8.2012 Dessau-Roßlau

## Erste Hürde genommen



**Dessau (red).** Neun Auszubildende wurden bei der traditionellen Freisprechung von der Friseurinnung Dessau-Roßlau freigesprochen. Für einige von ihnen beginnt jetzt der harte Arbeitsalltag, für andere erst einmal die Suche nach einem neuen Job. Trotzdem haben sie alle die erste Hürde im Berufsleben mit ihrem Facharbeiterabschluss genommen. Von anfangs 15 Auszubildenden in ihrem Jahrgang beendeten nur neun Lehrlinge ihre Ausbildung mit dem Facharbeiterabschluss des Friseur-Handwerks. Mirjam Mader von der „Ihr Friseur Dessau GmbH“ beendete ihre Ausbildung als Klassenbeste. Sie erreichte von insgesamt 500 möglichen Punkten 444 Punkte.



*Feierliche Übergabe des Gesellenbriefes an die Jahrgangsbeste Mirjam Mader (ganz rechts). Daneben Birgit Herzau (Obermeisterin Friseurinnung Dessau-Roßlau), Marion Gautsch (Geschäftsführerin „Ihr Friseur Dessau GmbH“) und Horst Sparfeld † (Vorsitzender der Prüfungskommission).*



## Willkommen an Bord und Leinen los!

*Erfahrungsaustausch zu 50 Plus auf der Elbe*

Auf Einladung der drei Jobcenter Dessau-Roßlau, Elbe-Elster und Wittenberg begaben sich zahlreiche Unternehmer sowie Vertreter aus Politik und Verwaltung auf eine Elb-Schiffsreise, um über Wege zur Vermittlung über 50-jähriger Langzeitarbeitsloser zu beraten.

Wie dringend ist das Problem im Handwerk?

Zwar ist das Durchschnittsalter der Belegschaften im Handwerk in den letzten Jahren tendenziell gestiegen, trotzdem sehen viele Handwerksinhaber vor allem in der (Weiter-)Beschäftigung älterer Mitarbeiter viel Potential, um einem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Viele Betriebe aus dem Handwerk haben die Zeichen der Zeit erkannt und setzen auf körperliche Entlastung der älteren Mitarbeiter und altersgemischte Teams.



## Mindestlohn im Friseurhandwerk

Auf Einladung der Friseurinnung Dessau-Roßlau waren über 40 Meisterinnen und Meister und der Kreishandwerksmeister im Brauhaus erschienen, um über die bevorstehende Einführung der Mindestlöhne zu beraten. Im Prinzip waren sich alle einig: Mindestlöhne im Friseurhandwerk wären eine gute Sache. In der Diskussion wurde dieser Problematik auf den Grund gegangen und mit der Wirtschaftsrealität beleuchtet. 11% der Friseurbetriebe sind nicht Umsatzsteuerpflichtig, weil sie „offiziell“ weniger als 17.500,00 € Jahresumsatz erzielen. Diese Betriebe haben allein durch die Einsparung der Mehrwertsteuer eine um 19% höhere Gewinnmarge, beschäftigen aber keine Arbeitnehmer und bilden auch keine Azubis aus. Von den Frisuren im Reisegewerbe, die weder Meistertitel noch Berufserfahrung für Selbstständigkeit benötigen, ganz zu schweigen. Dieser ungleiche Wettbewerb hat zur Folge, dass die Tariflöhne im Friseurhandwerk heute so wichtig sind wie in keiner anderen Branche. Diese Privilegien der „Einzelgänger“ müssten im Zuge der Mindestlohneinführung fallen, war Gegenstand der Diskussion. Anderenfalls würde das Szenario der

massenhaften Arbeitsplatzverluste immer wahrscheinlicher. Auch die Forderung eines Mindestlohns für alle Branchen wurde aufgemacht.

*Innungsobermeisterin Birgit Herzau*



Artikel WOCHENSPIEGEL 29.5.2013 Dessau-Roßlau



## Seit 20 Jahren aktiv für die Kunden

*Der Autopark Roßlau, direkt an der B 184 in Rodleben*

Eigentlich wollte der Inhaber und Geschäftsführer des „Autopark Roßlau“ (Roßlauer Straße im Ortsteil Rodleben) das 20. Firmenjubiläum mit seinen Mitarbeitern im vergangenen Oktober feiern. Doch dann gab es ein Problem, eine technische Havarie setzte Teile des Hauses unter Wasser. Da war keinem zum Feiern zumute.

Doch die Feier sollte nur aufgeschoben werden. Deshalb fand nun Ende April die verspätete Geburtstagsfeier statt, ein toller Tag mit vielen Besuchern, Gästen und auch Höhepunkten. Unter anderem grillte ein Autohauskunde mit viel persönlichem Engagement ein Wildschwein.

In wenigen Worten ließ Klaus-Lothar Bebbler die Geschichte des Hauses noch einmal auferstehen. Sie begann 1992 mit der Neugründung des „Autopark Roßlau“ aus der Autohaus an der Rossel GmbH in der Feldstraße in Roßlau. Ab diesem Moment übernahm Klaus-Lothar Bebbler die alleinige Geschäftsführung und begann „seine Opelgeschichte“.

Versteckt im Wohngebiet und mit Platzproblemen behaftet ging es bald auf die Suche nach einem Grundstück und Gelände für einen Neubau. Dieser Bereich wurde in der Gemarkung Rodleben gefunden, an der Spitze zwischen Magdeburger Straße (B 184) und der Roßlauer Straße Richtung Rodleben.

1997 erfolgte der Umzug im Dezember mit allen Teilbereichen des Unternehmens. Die Chance, das Angebot im Autopark um weitere Marken zu erweitern, kam im Jahr 2003. Da veränderte die EU die Rahmenbedingungen für den Autohandel. Jetzt gab es die Erlaubnis, mehrere Marken unter einem Dach zu führen.

Und diese Möglichkeit nutzte Klaus-Lothar Bebbler aus. So kam ISUZU als LKW bis 7,5 Tonnen und Pickup im Jahre 1996 hinzu und 2004 dann FIAT mit Pkw (einschließlich Kleintransporter bis 3,5 Tonnen) und Subaru.



Seit wenigen Wochen nun stellt sich die Werkstatt des „Autopark Roßlau“ den Anforderungen der Marke „Autocrew“ und orientiert sich werkstattnah am BOSCH-Werkstattkonzept. Das ermöglicht den Zugriff auf Informationen des BOSCH-Systems zu den verschiedenen Automarken und gibt die Möglichkeit, über diese Plattform am Handel für Jung- und Gebrauchtfahrzeuge teilzunehmen. Mit dem BOSCH-Werkstattkonzept ist die Autopark-Werkstatt nun mehrmarkenfähig. Seit dem Jahr 1998 werden Umrüstungen an fast allen Marken auf den Autogasbetrieb durchgeführt und seit 2004 steht auf dem Gelände eine Autogastankstelle, die rund um die Uhr genutzt werden kann.

## Ausbildungsabbruch vermeiden – Ausbildung begleiten

Neues Projekt vorgestellt



Fast jeder zweite Schulabgänger gilt als „nicht ausbildungsfähig“ und muss vor Vermittlung einer Lehrstelle zusätzliche Fördermaßnahmen absolvieren. Nach wie vor erreicht eine große Zahl junger Menschen weder den Schulabschluss noch eine vollqualifizierende Ausbildung. Eine extrem hohe Durchfallquote beim ABI von über 30%. Und als ob das nicht schon genug ist – nein, über 30% der AZUBIS brechen vorzeitig ihre Lehre ab. Genau darum ging es am 26. Juni 2013, als in der vollbesetzten Aula des Berufsschulzentrums „Hugo Junkers“ der Startschuss für ein Projekt gegen Ausbildungsabbruch gesetzt wurde. Der Verein „Wir mit Euch“ stellte das Projekt durch Udo Gebhard und Gabi Perl inhaltlich vor und Grußworte gab es sowohl vom OB Klemens Koschig, Kreishandwerksmeister Karl Krökel und Agenturchefin Sabine Edner.

Artikel WOCHENSPIEGEL Dessau-Roßlau 25.7.2012



### AUFGESCHNAPPT

Mit einer Anerkennungsurkunde ging der Weg des Kreishandwerksmeisters Karl Krökel in die Antoinettenstraße. Das dort ansässige Sanitätshaus August konnte auf sein 60. Geschäftsjubiläum verweisen. Enrico August und seine Ehefrau Maria führen das vom Großvater Albert August gegründete und vom Vater Manfred August weitergeführte Sanitätshaus – in der Hauptstraße damals (1952) zur Versorgung von Kriegsversehrten mit Prothesen aller Art – in der dritten Generation. Heute ist es ein Fachgeschäft für Orthopädie & Rehatechnik.



## Im Fadenkreuz der Rechtsaufsicht – Gezielte Falschdarstellung



In der Ausgabe Nr. 23 vom 7. Dezember 2012 der „Deutschen Handwerkszeitung“ gab Kammerpräsident Keindorf in seinem Bericht folgende Einschätzung von sich.

„Entgegen anderen Meinungen vertrete der Kreishandwerksmeister sehr dominant seine Einstellung, dass eine Geschäftsführung in den Kreishandwerkerschaften überflüssig ist.“

Was sind die Triebkräfte, dass wider besseren Wissens solche Behauptung aufgestellt wird?

Den Ausgangspunkt dieses Sachverhaltes stellt die Fusion der beiden Kreishandwerkerschaften Dessau und Wittenberg vom 14.2.2007 zur Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau/Wittenberg dar. Unmittelbar nach der Fusion traten ernsthafte Probleme deutlich hervor, die bereits in einem Prüfbericht zum Haushalt (beauftragt durch die Kammer) vor der Fusion angedeutet waren. Durch den extremen Mitgliederschwund der Kreishandwerkerschaft Wittenberg bis auf 100 Innungsbetriebe (Organisationsgrad 5%) mussten vor der Fusion andere Quellen zur Finanzierung der Kreishandwerkerschaft als die über die Beitragsfinanzierung erschlossen werden. Dazu wurden eine Personalservicegesellschaft und eine Ausbildungsgemeinschaft gegründet, deren Arbeiten unmittelbar nach der Fusion ausliefen. Damit war die Kreishandwerkerschaft nicht mehr in der Lage, einen Geschäftsführer zu bestellen. Hätten wir weiter so gemacht, wäre die Kreishandwerkerschaft im Ergebnis der Fusion nach 3 Jahren in Insolvenz gegangen.

Zu diesem Thema fand am 1.9.2008 in Halle/S. (Hans-Sachs-Saal) eine Beratung unserer Kreishandwerkerschaft mit dem Vorstand der Handwerkskammer statt.

Dem vorausgegangen war ein Beschluss des Vorstandes der Kreishandwerkerschaft vom 3.6.2008 zur ordentlichen Kündigung des Geschäftsführers zum 31.12.2008.

Die Kreishandwerkerschaft vertrat am 1.9.2008 gegenüber dem Vorstand der Handwerkskammer folgende Positionen:

- das Handwerk muss in einem fortlaufenden Prozess seine Organisationsstrukturen den veränderten Bedingungen anpassen,
- die Arbeit des Vorstandes sollte auf Projekte und demzufolge projektorientiertes Arbeiten ausgerichtet werden,
- besonders in Wittenberg verlieren wir durch den Organisationsgrad von 5% immer mehr die Einflussmöglichkeiten in den Kommunen des Landkreises und kommunaler Politik,
- es wurde darum gebeten, dass die Handwerkskammer einen Projektleiter Innungsarbeit für die Kreishandwerkerschaft stellt und finanziert,

In der Diskussion wurde durch den VS der Kammer geäußert:

- er erkennt die Arbeit der Kreishandwerkerschaft an, hat sich aber die Situation in Wittenberg so nicht vorgestellt,
- die Finanzierung des Lohnes für eine Arbeitskraft ist nicht möglich, aber Projekte werden personell und finanziell unterstützt,
- die Kammer prüft die Einrichtung eines Büros in Jessen (der Zerfall der KH WB setzte besonders mit der Auflösung der KH Jessen ein),

- ein Büro könnte die HWK im BZ WB der KH zur Verfügung stellen,
- die Kammer will einen Maßnahmenkatalog zur Unterstützung unserer Kreishandwerkerschaft – besonders in Wittenberg – erarbeiten und mit uns beraten,
- dem Vorstand der Kreishandwerkerschaft sollen bei Bedarf zeitweise Fachkräfte der Kammer bei der Erarbeitung und Umsetzung von Vorhaben bzw. Projekten zur Verfügung gestellt werden.

Das war 2008 – nichts ist passiert, im Gegenteil. Jetzt werden die Handwerker unserer Kreishandwerkerschaft in Sippenhaft dafür genommen, dass einzelne Vorstandsmitglieder für die Zukunft der Selbstverwaltung im Handwerk eintreten, indem keinerlei Projekte, wie in den anderen Kreishandwerkerschaften, mehr gefördert werden.

Die Tatsache, dass sich das Ehrenamt keinen Geschäftsführer mehr leisten kann wird verdreht in Überflüssigkeit von Geschäftsführern. Welch trauriges Possenspiel.



**Innungsbetrieb aus Reppichau  
fertigt Design-Stele für Coswig**



Die in Coswig eingeweihte Designstele hat die Form eines Segels, auf dem Coswigs Stadtwappen zu sehen ist, ergänzt um ein Informationspaneel. Gefertigt wurde diese Stele durch den Innungsbetrieb Kunstschmiede Schönemann aus Reppichau.

## Unsere Jubilare vom September 2012 bis Dezember 2013

### **Das 40-jährige Betriebsjubiläum feierte**

Orthopädiemechanikermeister Jürgen Conrad

### **Das 20-jährige Betriebsjubiläum feierten**

Johannes Meyer Dachdeckerbetrieb GmbH, Geschäftsführer Johannes Meyer

Wunsch + Siebald GmbH, Geschäftsführer Ludwig Wunsch

Dessauer Verkehrs GmbH, Geschäftsführer Torsten Ceglarek

Auto-Service-Center Roßlau GmbH, Geschäftsführer Uwe Kürschner

Autopark Roßlau GmbH & Co. KG, Geschäftsführer Klaus-Lothar Bebber

Bäckerei Lantzsich, Geschäftsführer Felix Lantzsich

Schneeweiß Hoch- und Tiefbau GmbH, Geschäftsführer Roland Volkmer

Ihr Friseur Dessau GmbH, Geschäftsführerin Marion Gautsch

### **Das 15-jährige Betriebsjubiläum feierten**

Ronald Fenske GmbH, Geschäftsführer Ronald Fenske

Von der Heydt Service GmbH & Co. KG, Geschäftsführer Jörn von der Heydt

Michael Raeder GmbH, Geschäftsführer Frank Raeder

Autohaus Tiergarten GmbH, Geschäftsführer Waldemar Meinecke

SANDNER DACHBAU GmbH, Geschäftsführer Axel Sandner

BAU HAASE GmbH, Geschäftsführer Winfried Haase

Fa. Lutz Ullmann, Inhaber Dipl.-Ing. Lutz Ullmann

### **Das 10-jährige Betriebsjubiläum feierten**

Dachdeckerei Wehrmann, Inhaber und Geschäftsführer Frank Wehrmann

Engel Bau GmbH, Geschäftsführer Lutz Engel

### **Das 5-jährige Betriebsjubiläum feierte**

Naturstein Hanke, Inhaber Norman Tarnow

### **Mit dem Meritennagel wurden ausgezeichnet**

Oberstudiendirektor Jürgen Ahlwardt, langjähriger (ehemaliger) Direktor des Gymnasiums Walter Gropius

Dr. Eckhard Zilm, Direktor des Gymnasiums Philanthropinum

Ursula Lochmann, stellv. Direktorin BbS II „Hugo Junkers“

### **Mit der „Goldenen Spore“ wurden ausgezeichnet**

Sven Hertel, Fotograf Stadtarchiv Dessau

Sven Volkmer, Fa. Schneeweiß Hoch- und Tiefbau GmbH

Dr. Frank Kreißler, Stadtarchiv Dessau

Johannes Hermann, Vorsitzender GPA Kfz-Innung Dessau-Roßlau

### **Mit dem Ehrenkreuz der Kreishandwerkerschaft wurden ausgezeichnet**

Dietrich Kahl, Kfz-Mechanikermeister

Heinz König, Tischlermeister

Helmut Falke, Tischlermeister

Erich Herrmann, Kfz-Mechanikermeister

## Wir eilen für Ihre Zeilen!

Versenden Sie Ihre Briefe  
preiswert und zuverlässig  
mit der

**MZZ-Briefdienst**  
GmbH

Alle Infos unter:  
[www.mzz-briefdienst.de](http://www.mzz-briefdienst.de)

Service-Hotline:  
0800 - 124 0000 (kostenlos)

Leerung Montag bis Freitag

Professioneller  
Briefservice  
zum kleinen  
Preis!



### Fachkräfteallianz Metall / Elektro geschmiedet

Mit der Gründung der Fachkräfteallianz, die 21 Partner umfasst, hofft man, neue Ideen und Kompetenzen zusammenführen zu können. Der Vertreter des Lenkungsausschusses, Kreishandwerksmeister Karl Krökel, betonte in seiner Ansprache, dass alle Beteiligten vor Ort gemeinsam, umfassend und koordiniert, gegen Fachkräftemangel vorgehen sollten. Auf verschiedenen Ebenen wird versucht, sich dieser Herausforderung zu stellen, und langfristig Lösungen zu finden, so Krökel.

Eine solche Ebene ist der Lenkungsausschuss Fachkräftesicherung zu dem sich die Landkreise Anhalt Bitterfeld und Wittenberg sowie das Oberzentrum zusammengetan haben.

Mit der Diskussion wurden zugleich die Themen für die nächste Beratung am 10.9.2013 festgelegt. Im Einzelnen drehte sich die Diskussion um Fragen der Infrastruktur, Beschäftigung von Frauen/Kinderbetreuung, die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer, Ausbildungsabbrecher, Ausbildungsreife, das Bildungssystem in Sachsen-Anhalt und die Forcierung der Berufsorientierung. Auch sei es wichtig, dass sich die Beteiligten vor Ort kennen und die Kenntnis der örtlichen Verhältnisse nutzen.

Mit der Gründung der Fachkräfteallianz wurde ein Anfang gemacht. Die gewonnenen Erkennt-

nisse müssten zu neuen Aktionen in der Zusammenarbeit der Branche Metall und Elektro führen, die mit 743 Unternehmen zu den 6 Branchengebieten gehören, die 50% der Gesamtunternehmerzahl der Region ausmachen.



Kreishandwerksmeister Karl Krökel überreichte den Mitgliedern des Lenkungsausschusses eine Berufungsurkunde. Im Bild Carmen Bau, Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft Anhalt Bitterfeld.



Im Arbeitspräsidium waren vertreten Sven Arlt (AA Dessau-Roßlau-Wittenberg), Armin Schenk (EWG Anhalt-Bitterfeld mbH), Karl Krökel (KHS Anhalt Dessau-Roßlau), Elena Herzel (EWG Anhalt-Bitterfeld mbH).

## *Vorgemerkt!*

**18. Oktober 2013 von 10–17 Uhr im Technikmuseum Hugo Junkers“ Dessau**

*Dessauer Handwerksgespräche – „Zukunft der Selbstverwaltung“*

**In diesem Jahr zwei Foren zu den Themen**

„Die Rolle der Rechtsaufsicht“ – wann darf, wann muss die Rechtsaufsicht eingreifen?!

„Die Innungen – Herzstück der handwerklichen Selbstorganisation“ –  
Welche Veränderungen retten die Innungen – sind die Innungen noch zu retten?!

**Ein Vortrag von Prof. Dr. Detlef Sack**

Thema: „Ehrenamt im Handwerk – Ergebnisse einer aktuellen Studie“

**Es diskutieren mit Ihnen:**

Prof. Dr. Detlef Sack (Professor für Politikwissenschaften an der Uni Bielefeld); Ministerialrat Joachim Garrecht (Bundswirtschaftsministerium, Leiter des Referats Handwerk, Recht der Industrie- und Handelskammern); Volker Visser (Referatsleiter Handwerk im Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft in Sachsen Anhalt); Heinz-Werner Süss (Präsident des Deutschen Fleischer-Verbandes); Holger Schade (Obermeister Kfz-Innung Eisenach); Karl Krökel (Kreishandwerksmeister Dessau-Roßlau).

**24. Oktober 2013 • 15.00 Uhr – Altmeisterfeier im Krötenhof Dessau**

## **Nörgeln!**

*Handwerk, einig Jammerland*

Bei „Hart aber Fair“ am 25. Juni 2012 ging es u.a. um die Frage, ob „Nörgeln“ zur Deutschen Mentalität gehöre. Der US-amerikanische Buchautor Hansen („Nörgeln – des Deutschen größte Lust“) gehörte der Diskussionsrunde an. Spannend waren die Vergleiche zwischen USA, Japan und Deutschland. In den USA wird Nörgeln mit der eigenen Unfähigkeit verbunden: wer nörgelt handelt nicht. Während in Japan das Nörgeln als kindlich angesehen wird, d.h., unpassend für einen Erwachsenen. So ist es dann so, dass in Japan kaum, in Amerika 3-5 Minuten und in Deutschland bis das nächste Thema beginnt, genörgelt wird. Nur in Deutschland ist Nörgeln scheinbar ein Ausdruck von Intelligenz, wo es sich doch tatsächlich aber um ein Zeichen von Hilflosigkeit handelt.

Tatsächlich behindert das viel verbreitete Nörgeln auch die Arbeit in unserer Handwerksorganisation, da es sich letztlich um eine Problemorientierung handelt, die keinen Beitrag zur Lösungsfindung liefert und die wenigen Akteure auch noch den Nörgeleien der Mehrzahl der Passiven ausgesetzt sind. Und so schreiten wir unter dem Motto: „Handwerk, einig Jammerland“ selbstbewusst voran.

*Euer Karl Krökel*



# Handwerker-Ehren-wort

Wortmeldungen zur Reform der Handwerksorganisation

## Zukunft Selbstverwaltung im Handwerk

von Kreishandwerksmeister Karl Krökel

### Der Apparat wendet sich gegen die Mitglieder

Im Oktober 2012 haben wir die „Dessauer Handwerksgespräche“ ins Leben gerufen, um uns in einer öffentlichen Debatte den Herausforderungen einer modernen wirtschaftlichen Selbstverwaltung, in Freiheit und Verantwortung zu stellen. Die Reaktionen auf diese Veranstaltung zeigen einmal mehr die dringende Notwendigkeit auf, Selbstverwaltung und Ehrenamt, sowie die damit verbundene Rechtsaufsicht zu modernisieren. Der Zusammenhang von Zwangsmitgliedschaft und die Einsetzung der Rechtsaufsicht der Kammern gegenüber den Innungen und Kreishandwerkerschaften als beliebige Korrektiv zur Durchsetzung der so genannten Eigeninteressen der Kammern bedarf spätestens zu den 2. Dessauer Handwerksgesprächen am 18. Oktober 2013 einer dringenden Klärung.

Mit der vorgestellten „Dessauer Erklärung“ haben wir unter der Handwerkerbasis – den selbständigen Innungsbetrieben – eine intensive Diskussion über die Zukunft der Selbstverwaltung in Gang gesetzt. Diesen Dialog wollen wir weiterhin auf eine immer breitere Basis stellen, auch deshalb, weil das Thema Zwangsmitgliedschaft politisch ausgesprochen umstritten und ein Durchbruch in Richtung freiwilliger Interessenvertretung sich in Deutschland noch nicht – wie in anderen EU Ländern – abzeichnet.

Wie schon die Waldheimer Erklärung versuchen die Kammerfunktionäre auch über die Dessauer Erklärung jede inhaltliche Diskussion zu vermeiden. Das sind genau die Funktionäre, die quasi die Verfügung über den bürokratischen Apparat im sogenannten Überbau unserer Handwerksorganisation „erlangt“ haben. Diese Verfügung setzt normalerweise ein großes Verantwortungsbewusstsein voraus, weil diese Machtmittel, auch in Form der Konzentration gewaltiger Ressourcen, nicht missbraucht werden dürfen.

Vorausschauende Handwerker wie in Waldheim 2004 haben ihrer Organisation schon vor Jahren den Spiegel vorgehalten, sie aufgerufen, ihr Selbstverständnis, ihre Organisation und Arbeitsweise zu ändern, vor allem deshalb, weil sich die Situation in den freiwilligen Innungen dramatisch zuspitzte. Auf der einen Seite haben wir die Zwangsmitgliedschaft, welche die Handwerkskammern und den weiteren Überbau bis zum Zentralverband immer wieder – erweitert – reproduzieren. Aus den freiwilligen Innungen ist praktisch noch mal ein Überbau – bestehend aus Landesinnungsverbänden, regionalen Vereinigungen der Landesverbände, Zentralfachverbänden, Unternehmerverband des Deutschen Handwerks – entstanden.

Die finanziellen Aufwendungen der freiwilligen Innungsbetriebe für die Kreishandwerkerschaften und Landesverbände (die einen Teil an die Bundes- oder Zentralverbände abführen müssen) übersteigen mittlerweile die Zwangs-

beiträge gegenüber den Kammern. Alleine die Tatsache, dass ein Handwerksbetrieb freiwillig einer Innung beitrifft, beschert ihm eine Beitragslast von über 1000 €/Jahr: 480 € Pflichtbeitrag (GmbH) an die Handwerkskammer (bei Gewinnerwirtschaftung anteilig mehr), 250 €/Jahr an die Kreishandwerkerschaft (die freiwilligen Innungen bilden automatisch die Kreishandwerkerschaft) und bis zu 390 € an die Landesinnungsverbände. Kein Wunder, dass der Organisationsgrad der Innungen immer weiter sinkt (5–20%) – was für die verbleibenden Mitglieder mit ständigen Beitragserhöhungen an die Landesinnungsverbände verbunden ist.

Die Innungen selbst sind seit Jahren nicht in der Lage, von ihren Mitgliedern derartige Beitragssummen zu generieren und haben in einer Art Eigensubvention die Einnahmen aus den ehrenamtlichen Gesellenprüfungsausschüssen – durch Verzicht auf Aufwandsentschädigungen – dafür verwendet. Der drastische Rückgang der Ausbildungszahlen in einigen Gewerken ermöglicht diese Form der „Eigensubvention“ nicht mehr und einzelne Innungen stehen vor der Auflösung. So weit ist es also in unserer Handwerksorganisation gekommen, dass Handwerker, ob ihres freiwilligen Engagements, mit ihrer Innung pleite gehen.

Es ist ein Widerspruch in sich, dass freiwillige Innungen automatisch eine Kreishandwerkerschaft bilden, die freiwilligen Innungsbetriebe automatisch Mitglied der Landesverbände sind – beide Mitgliedschaften erhebliche Beitragszahlungen nach sich ziehen – wobei ein Teil wiederum an die Bundesverbände fließt und diese freiwilligen Innungen der Rechtsaufsicht der Kammern unterliegen, wo sie zugleich als Handwerksbetrieb Zwangsmitglied sind. Wir treiben damit die Handwerksbetriebe aus den Innungen in andere Organisationen wie Gewerbevereine, wo sie sich diesen Dingen entziehen können.

Was wir brauchen ist ein völlig neuer strategischer Ansatz. Dieser neue strategische Ansatz ist die Dessauer Erklärung.

### Zwangorganisation und freiwillige Organisation

In der soziologischen Organisationsforschung hat sich durchgesetzt, Organisationen über den Mitgliedschaftsbegriff zu bestimmen. Danach bilden sich Organisationen immer dann aus, wenn der „Eintritt ins System“ und der „Austritt aus dem System“ als „entscheidbar vorausgesetzt“ wird. Gerade diese Entscheidbarkeit der Mitgliedschaft ist ein wichtiges Kriterium und zugleich folgenreich.

Wie sieht es jedoch in Organisationen aus, die per Gesetz den Austritt „ihrer Mitglieder“ aus dieser Organisation unterbinden? Lassen sie sich mit den gleichen Instrumentarien beschreiben wie Organisationen mit freiwilliger Mitgliedschaft? Auch wenn in der modernen Gesellschaft Organisationen mit freiwilliger Mitgliedschaft dominieren, so existieren doch eine

ganze Reihe von Organisationen, die einem großen Teil der „Mitglieder“ den Austritt untersagt.

Wir haben vor und nach den 1. Dessauer Handwerksgesprächen bestätigt bekommen, dass in Zwangsorganisationen die massive Ausübung von Druck eine nicht untergeordnete Rolle spielt, sie sich eine Art von Gewalt zur Durchsetzung von Zielen offenhalten, die wir so in freiwilligen Organisationen nicht kennen. Es wird weiterhin unterstellt, dass mit dem nicht freiwilligen Eintritt eines Handwerksbetriebes in die Handwerksorganisation, ausreichend Motive und die Legitimation zur Erbringung von „Leistungen“ vorliegen. Zugleich erleben wir verstärkt, dass die Pflichtmitgliedschaft nicht selbstverständlich den Effekt hat, dass Pflichtmitglieder eine hohe Leistungsmotivation an den Tag legen. Wir sehen das u.a. an den Vollversammlungen der Handwerkskammern – deren Wahl unter der Handwerkerschaft auf völliges Desinteresse stößt (8% Wahlbeteiligung).

Am Beispiel der Handwerkskammer Halle/S. haben wir erfahren, dass diese auffällig sensibel reagiert, wenn Mitglieder „gegen das System – was sie schadet“, gegen alle bisherigen formalen Erwartungen an eine Handwerksorganisation eintreten und durch die HWK Strategien entwickelt werden, um den organisationsinternen Sanktionsapparat anzuwerfen.

### **Zwangsmitgliedschaften hemmen grundsätzlich den demokratischen Aufbau einer Organisation und im Hinblick auf das Handwerk werden die freiwilligen Innungen in der Konkurrenz zu den Handwerkskammern aufgerieben.**

Die „Zwangsbeglückung“ ist im Grunde genommen eine Bankrotterklärung des Systems. Es ist längst an der Zeit, den Unternehmen ihre Eigenverantwortung zurückzugeben, die Mitgliedschaft in den Kammern auf eine freiwillige Basis zu stellen.

In Bezug auf die Zwangsmitgliedschaft wird davon ausgegangen, dass diese eine freiheitssichernde Funktion garantiert. Man unterstellt, dass der einzelne Unternehmer – selbst wenn er sich in freiwilligen Körperschaften wie den Innungen organisiert – überfordert ist, würde man von ihm hier Eigenverantwortung und Kontrolle verlangen.

Das ist jedoch falsch, da gerade den freiwilligen Innungen diese Eigenverantwortung und Kontrolle aus staatlicher Sicht verliehen wird.

Diese Eigenverantwortung und Kontrolle, auf Basis freiwilliger Körperschaften des öffentlichen Rechts, wird überlagert, regelrecht zugeschüttet, indem der Gesetzgeber diese nicht fördert und zusätzlich ein System der Zwangsmitgliedschaft mit den Kammern etabliert hat, was zu einer Entmündigung der freiwilligen Innungsorganisation und ihrer Selbstbestimmung führt, indem die Innungen durch diese „Fremdgestaltung“ immer weiter geschwächt und zerstört werden. Diese Entindividualisierung von Gestaltungsmöglichkeiten und Verantwortung auf freiwilliger Basis, durch die Einbindung in ein zunehmend dichteres Netz von Überbausystemen schadet den selbstständigen Handwerkern. Wir haben es hier mit einem Zusammenhang von Zwangsmitgliedschaft und Fehlentwicklungen zu tun.

Würden die Entwicklungen in Europa ernst genommen, würden die Diskussionen zur Zukunft der Selbstverwaltung nicht so extrem kurzatmig sein und die Prognosen als mögliche Entwicklungen ernst genommen.

### **Selbstverwaltung durch Körperschaften des öffentlichen Rechts**

Noch aus einem anderen Grund erscheint die Klärung des Begriffs Selbstverwaltung dringend notwendig, da der Begriff Selbstverwaltung auch derart missbraucht worden ist.

Es stellt sich die Frage, ist in den Kammern eine echte Selbstverwaltung im staatsrechtlichen Sinne entstanden? Die juristische Form der Selbstverwaltung ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, auf Mitgliedschaft oder Zugehörigkeit gestützten Gemeinschaftscharakter.

Auch die auf freiwilliger Grundlage arbeitenden Kreishandwerkerschaften sind Körperschaften des öffentlichen Rechts, stehen jedoch unter der Rechtsaufsicht einer durch Zwangsmitgliedschaft entstandenen Kammer.

Der Sinn, nämlich die Errichtung einer wirklichkeitsnahen und mit der Praxis verbundenen – also den Handwerkern eng verzahnten Selbstverwaltung – muss aber verloren gehen, wenn mit dem formalen Akt der Errichtung einer Selbstverwaltung nicht gleichzeitig die Verleihung des Rechts auf ein bestimmtes Eigenleben in eigenverantwortlicher Gestaltung verliehen wird.

Wenn das ehrenamtliche Handwerk jedoch lediglich Verzierungen einer doch im Grunde behördlichen Kammerorganisation darstellt, wird der Gedanke der Selbstverwaltung immer mehr aufgegeben. Deshalb müssen wir die Zwangskammern als das bezeichnen was sie sind, nämlich als Behörde, wo immer mehr Schlacke ansetzt.

Die Absicht, mit der Wirtschaftspraxis – also den selbstständigen Handwerkern – ständig verbundene und aus ihren Anregungen und Kraft schöpfende Kammern zu schaffen, muss unerfüllt bleiben.

Wir können dem Gesetzgeber daher nur die Anregung vortragen, sich der Entfaltung einer echten Selbstverwaltung anzunehmen, und alles zu verhindern, was ein Abgleiten von Selbstverwaltungskörperschaften in reine Behördenfunktionen bewirkt.

Durch das Fehlen ausfüllungsbedürftiger Maßstäbe der Rechtsaufsicht wird die ehrenamtliche Arbeit der Handwerker zusätzlich erschwert. Wir müssen feststellen, dass z.B. die Handwerkskammer Halle/S. systematisch Rechtsaufsichtsgegenstände mit massivem Eingreifen in die Selbstverwaltung der Innungen und Kreishandwerkerschaft vermischt.

Sie ermächtigen sich selbst zu ihren Eingriffen in unsere Selbstverwaltung über den Rahmen ihrer Rechtsaufsicht hinaus. Diese eigenmächtige Festlegung des Aufsichtsmaßstabes schadet der dauerhaften Erfüllung der Verpflichtungen der Selbstverwaltung in den Kreishandwerkerschaften. Die Gefahr dieser aufsichtsrechtlichen Praxis besteht im beschleunigten Zerfall der Handwerksorganisation und deren Selbstverwaltung an der Basis, weil die Arbeit der Innungen und Kreishandwerkerschaften durch ein dichtes Netz von Verordnungen und Dienstanweisungen reglementiert wird. Diese „Beschlüsse“ werden auf Werkerebene durch die Vollversammlungsmitglieder – die einen Bruchteil der Handwerkerbasis darstellen – gefasst (i.d.R. einstimmig). Auf der Grundlage dieser Beschlüsse der Vollversammlung kann dann mit einer großen Leitungs- und Mitarbeiterspanne gearbeitet werden, die wiederum durch Kontrollgremien überwacht werden. Selbst eine Innung – als freiwillige Organisation – ist diesem „oberen“ Kontrollmechanismus ausgesetzt, indem Innungs-

satzungen, Innungsbeschlüsse und Wahlergebnisse der selbstständigen Handwerker, von der vermeintlich oberen „Behörde“ genehmigt werden müssen und in einem dauernden Prozess mit Auflagen drangsaliert werden. Hier geht es nicht um die eigentlichen Inhalte der Arbeit. Abstraktes „Wissen“ (Briefe, Belehrungen, Fristsetzungen) verselbständigt sich, ohne dass der eigentliche Sinn unserer Handwerksorganisation (Interessenvertretung der Handwerker) erkennbar wird. Das hat zur Folge, dass tendenziell Entscheidungen getroffen werden, die auf einem niedrigen Wissensniveau über die wirklichen Gegebenheiten unserer Handwerker vor Ort beruhen. Dadurch ist die Struktur unserer Handwerksorganisation gegenüber verändernden Einflüssen von innen wie von außen äußerst resistent, bisweilen sogar so resistent, dass nicht einmal bemerkt wird, wenn die Handwerkerbasis in Form der Innungen verloren geht. Das System „funktioniert“ auch ohne Innungen – aus dem es hervorgegangen ist – weiter. Jeder angestellte Mitarbeiter in unsere Handwerksorganisation kann sich der Anpassung an diese Struktur nicht entziehen – wodurch grundlegende Veränderungen nicht durchsetzbar sind. Man nennt das „Institutionalisierung“ einer Organisation, wo sich die Ziele der Organisation am Interesse der Organisation selbst orientieren. Im Extremfall – und der liegt hier vor – kann die Erhaltung der Organisation (bis zum Selbstzweck) zur bestimmenden Strategie werden.

Diesem Ziel dient auch die Einmischung in bestehende Konflikte der Kreishandwerkerschaft – weit über den Rahmen der Rechtsaufsicht hinaus – mit dem vorgetäuschten Interesse der Schlichtung und Lösungssuche – in Wirklichkeit jedoch die Ausnutzung von Konfliktpotential um die Eigeninteressen der Handwerkskammer Halle durchzusetzen – ist rechtlich unzulässig und moralisch nicht akzeptabel. Damit hat sich die Handwerkskammer Halle – im Gegensatz zum Wirtschaftsministerium (Rechtsaufsicht der Kammer) – eigenmächtig Regeln der Rechtsaufsicht hin zu einer Unrechtsaufsicht gegeben.

Die Einhaltung der Rechtsaufsichtsnormen durch das Wirtschaftsministerium führte dazu, dass es nicht in Willkürakte der Kammer gegen das Ehrenamt eingreifen konnte.

So wie jetzt die Handwerkskammern bestehen, müssen wir sie ablehnen. Es müssen dringend Veränderungen her, um den Selbstverwaltungsgedanken unter den Handwerkern wieder zu gesunden.

### **Was sind unsere Interessen?**

#### **Überwindung der Zwangsmitgliedschaft als Neuanfang**

Mit eiserner Entschlossenheit wird das System der Pflichtmitgliedschaft erhalten – einhergehend mit einer wahnwitzigen Entwicklung, die das Zeug zum „Klassiker“ hat – als Lehrstück, wie sich ein Überbau aus der Basis der Handwerker ständig weiter „entwickelt“, während die Basis der Innungen unaufhaltsam schrumpft.

Das tatsächliche Funktionieren unserer Handwerksorganisation ist verdeckt. Die treibenden Kräfte, Motive und Absprachen sowie Hintergründe der ursächlichen Zusammenhänge der Handwerksorganisation bleiben vielen Handwerkern verborgen. Handwerksordnung und die Umsetzung klaffen weit auseinander.

Die Besonderheit unserer Handwerksorganisation ist, dass mit der Übertragung von Entscheidungskompetenzen an das Hauptamt – in Verbindung mit der Ressourcenhaltung aus der Zwangsmitgliedschaft – und der Verschmelzung von Haupt- und Ehrenamt an der Spitze unserer Organisation, das Auftreten des organisatorischen Konservatismus befördert wird. Diese Ebene wird keine Strategien zur Verbesserung der Situation an der Basis der Handwerksorganisation entwickeln. Die hierfür notwendigen Impulse können nur aus den Innungen selbst, den Kreishandwerkerschaften und den Landesinnungsverbänden kommen – immer in Verbindung mit konkreten Lösungsansätzen wie die „Dessauer Erklärung“.

Interessenvertretung ist Teil der Demokratie. Die Fragen, die sich jedoch zwangsläufig damit verbinden sind: „Um welche Interessen geht es? Überblicken wir den Prozess noch im Komplex? Und wie kommen die Innungen aus der Sackgasse – in die sie „geführt“ wurden wieder raus?“ Der Zustand der Innungen ist das Spiegelbild der wirklichen Effizienz unserer Handwerksorganisation und damit der Interessenvertretung vor Ort in den Kommunen und Gemeinden. Dafür sind laut Handwerksordnung die freiwilligen Innungen mit ihren Kreishandwerkerschaften verantwortlich – nicht die Handwerkskammern.

In der Politik wird gerne das Bild von fahrenden Zügen benutzt, wenn es um die Richtung und das Tempo einer wichtigen Angelegenheit geht. Für einzelne Innungen – die sich bereits aufgelöst haben – ist der Zug bereits abgefahren. Für wen eigentlich noch?

Die Empörung unter den Handwerkern wächst. Aber während unsere Handwerksorganisation und sein Personal in vielen Fragen verharren, hat sich die Handwerkerschaft längst gewandelt. Ein immer größer werdender Teil ist nicht mehr in den Innungen organisiert.

Die Basis unserer Handwerksorganisation bricht an vielen Stellen weg und es gibt keinerlei Veränderungen hin zum Wandel, um diesen Prozess umzudrehen. Wie ist eine solche Unverantwortlichkeit zu erklären? Warum wird nicht mit geeigneten Konzepten dagegen gesteuert, wenn die bisherige Praxis mit Volldampf weiter abwärts führt? Die Antwort ist: weil niemand dafür zuständig ist. Die Gesamtrichtung zu bestimmen und zu verändern ist nicht Aufgabe des angestellten Hauptamtes in den 54 Handwerkskammern und den weiteren Ebenen darüber und daneben. Sie folgen den Notwendigkeiten der einzelnen Ressorts und festgelegten Verfahren. Die Wirtschaftsministerien überwachen im Rahmen ihrer Rechtsaufsicht gegenüber den Kammern die Einhaltung dieser Verfahren und greifen nicht in die inhaltliche Arbeit ein. Damit sind die Handwerkskammern so etwas wie ein Staat im Staate. Wir wissen, dass es mit den bisherigen Mitteln zum Erhalt der Basisorganisation nichts wird, aber haben dem bisher nichts entgegenzusetzen.

#### **Geld als Druckmittel gegen Meinungsfreiheit nach Gutsherrnart verteilen – korrumpiert man seine „eigene“ Basis?**

Innerhalb unserer Handwerksorganisation zeichnen sich immer verstärkter die gleichen Diskussions- und Konfliktlinien ab. Auch nach Waldheim gab es keine Weiterentwicklung zugunsten der freiwilligen Innungsorganisation.

Das hat dreierlei Ursachen:

1. Zum einen die fehlende Motivation der verschiedenen Akteure unter den organisierten Handwerkern in einer größeren Breite, sich vernünftig auf die Themen vorzubereiten, Kontakt mit anderen Handwerkern aufzunehmen, sich zusammenzuschließen, Inhalte zu diskutieren – also theoretische Grundlagen schaffen – und Unterschiede offen auszutragen, anstatt sich in das kleine, konfliktfreie und gewohnte Szenenumfeld zurückzuziehen, oder sich durch die Handwerkskammern instrumentalisieren zu lassen wenn es gegen solche „Abweichler“ geht.
2. Das andere ist die Frage der geeigneten Strukturen, in denen sich der Widerstand organisieren und artikulieren lässt.
3. Der finanzielle Überlebenskampf der Innungen, Kreishandwerkerschaften und Landesverbände, der den eigentlichen Zweck „Interessenvertretung“ zunehmend in den Hintergrund drängt. Zudem erschwert dieser Überlebenskampf eine gemeinsame Interessenvertretung, da jede Ebene seine eigene Strategie zur Geldbeschaffung entwickelt. Wir sind in unserer Basisorganisation an einem Stadium angelangt, wo keine Gesamtstrategie mehr verfolgt wird (wenn es sie überhaupt je gegeben hat), sondern „Brüder“ und „Schwestern“ versuchen, sich die restlich verbliebenen „Marktanteile“ abzugewinnen, ohne zu merken, dass diese Form des Kannibalismus – wo alles essbar ist, auch eine Kreishandwerkerschaft – den (gewollten) Erosionsprozess nur noch beschleunigt. Nach dem Motto: „Rette sich wer kann“ wird zum Teil die Abschaffung der Kreishandwerkerschaften als „die Lösung“ zum Erhalt der Landesinnungsverbände angesehen. Aber rettet das – wenn sich Innungen auflösen und als Einzelmitglieder beitreten – die Landesinnungsverbände auf Dauer wirklich? Halten wir damit den Abwärtstrend auf? Welches Tafelsilber haben wir, um es ganz am Schluss noch zu verscherbeln?

Genau das ist aber der Nährboden für die Ausübung von Druck auf die Basisorganisation, indem diese in ein Abhängigkeitsverhältnis gebracht werden und finanziell „am Tropf“ der Handwerkskammern hängen, solange sie deren Spielregeln nicht verletzen.

So schließt die Handwerkskammer Halle/S. jährlich mit den Kreishandwerkerschaften sog. Partnerschaftsvereinbarungen ab, wo für Maßnahmen zur Förderung des Handwerks ca. 30–50 T €/Jahr an jede Kreishandwerkerschaft fließen. Teilweise werden diese Mittel benötigt, um die Kosten im Überlebenskampf der Kreishandwerkerschaften zu finanzieren.

Es ist kein Zufall, das nach dem 1. Dessauer Handwerksgespräch, mit der Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau, die Partnerschaftsvereinbarung ohne Begründung gekündigt und keine neue mehr abgeschlossen wurde. Dieses perfide Spiel der Handwerkskammer Halle/S. spiegelt die ganze erschreckende innere moralische Verkommenheit des Systems unserer Handwerksorganisation und deren Auswüchse der Zwangsmitgliedschaft wider. Hier herrscht blanke Willkür. Es geht längst nicht mehr um die Interessenvertretung des Handwerks, sondern um Eigeninteressen eines überholten – und die Handwerkerbasis zu Grunde richtenden – Apparates.

Wir fallen immer wieder auf die Strategie „Umarmungen“ der Handwerkskammern rein, die jedoch die kleinste Regung von Widerstand gegen diesen Status quo, und selbstorganisiertes Handeln in diese Richtung im Keim zu ersticken versucht. Das hat zur Folge, dass wir einerseits mit dieser Repression der Kammern allein zurecht kommen müssen und wir andererseits politisch isoliert stehen.

## Handwerksordnung wirkt in die falsche Richtung

Inwieweit wirken sich die in der Handwerksordnung enthaltenen verbindlichen Rechtsnormen auf das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung der Innungen aus? Um das herauszufinden, ist eine Nachhaltigkeitsprüfung der Handwerksordnung vorzunehmen (auf keinen Fall durch das Institut für Kammerrecht), um aufzuzeigen, welche Stärken und Schwächen des Gesetzes in Bezug auf die Entwicklung der Handwerksorganisation vorliegen. Um es klar zu sagen: wir müssen Fehlentwicklungen – durch die Handwerksordnung begünstigt – verhindern und rückgängig machen, da die Handwerksordnung den Strukturkonservatismus und die Besitzstandsmentalität fördert. Demzufolge befindet sich die Politik seit Jahren im Widerspruch zur Realität, indem sie einerseits zur Entbürokratisierung aufruft und andererseits vehement die Bürokratie der ständischen Handwerksordnung im Zeitalter der Globalisierung verteidigt. Dieses verteidigen der Pfründe führt zwangsläufig zu einer immer stärkeren Ausprägung einer Innovationsfeindlichkeit und Innovationsresistenz unserer Handwerksorganisation – mit der Folge – dass die freiwilligen Innungen auf der Strecke bleiben.

Wir müssen feststellen, dass die Handwerksordnung keineswegs „wirtschaftspolitisch neutral“ ist. Sie ist offen für beliebige Interventionen des Staates – vollzogen durch die Handwerkskammern – in das ehrenamtliche Geschehen der Innungen hinein. Der Gesetzgeber hat es hier versäumt, alle rechtlichen Möglichkeiten zur Herstellung einer wirtschaftlichen Selbstregulierungsfähigkeit der freiwilligen Innungen auszuschöpfen und deren berufsständische Individualrechte – frei von Kammerreglementierung – hin zu einer echten Selbstverwaltung zu fördern.

### Impressum:

*Herausgeber und Redaktion:*

Kreishandwerkerschaft Anhalt Dessau-Roßlau  
Ernst-Zindel-Straße 2 | Junkerspark • 06847 Dessau-Roßlau  
Telefon (03 40) 51 76 74  
Telefax (03 40) 5 71 07 48  
E-Mail [khs-dessau@freenet.de](mailto:khs-dessau@freenet.de)  
Internet [www.khs-anhalt.de](http://www.khs-anhalt.de)

*verantwortlicher Redakteur:*

Karl Krökel

*Fotos:*

Christin Thiele

außer Seite 4 unten Jobcenter Dessau

und Seite 4 oben Stefan Julius Wochenspiegel

*Satz, Gestaltung und Druck:*

Druckerei Wieprich • Dessau-Roßlau

Auflage: 3 000

## Handwerker- Ehren-wort

In den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts einigten sich die führenden Hersteller von Glühbirnen darauf, die Lebensdauer ihrer Lampen zu verkürzen, um so den Absatz künstlich hoch zu halten. Ihr Problem war, dass die Glühbirnen rund 2500 Stunden leuchteten, bis sie ihren Geist aufgaben. Also schloss man sich zum sogenannten Phoebuskartell zusammen und ersann die „geplante Obsoleszenz“ – eine vorfestgelegte Lebensdauer für ein Produkt. Im Falle der Glühlampen wurde die Lebensdauer von 2500 auf 1000 Stunden abgesenkt.

Wer von den Firmen des Kartells dagegen verstieß, musste eine Strafe zahlen.

Die Glühlampe wird immer wieder als Beispiel für diese Praxis genannt, weil es schon längst Patente gibt, die eine Brenndauer von 100.000 Stunden und mehr versprechen. Die gab es auch damals schon. Diese Patente wurden von den Marktführern für viel Geld aufgekauft und unter Verschluss gehalten. Die weltberühmte Glühbirne in der Livermore Pleasanton Dept. Feuerwache brennt seit 1902 ununterbrochen. Die sogenannte Jahrhundertbirne ist die älteste funktionierende Glühlampe der Welt.

Oder nehmen wir die Feinstrumpfhose. 1935 wurde das Wundergewebe Nylon präsentiert. Es war hauchzart, durchsichtig und extrem reißfest. 1940 brachte man sie auf dem Markt. Die Damenwelt stand Schlange – bis jede Frau endlich ihre Strumpfhose hatte, die dann hielt und hielt. Der Konzern geriet in arge Nöte, weil der Absatz einbrach. Die Entwickler bekamen den Auftrag, eine schönere, noch dünnere Strumpfhose zu erfinden, die allerdings auch nicht mehr so haltbar sein sollte.

Heute heißt das „sinnvolle Gebrauchsdauer“. Im Prinzip geht es darum, dass ein billiges Produkt niemals so haltbar sein kann wie ein teures. Ein Anti-Beispiel für die „sinnvolle Gebrauchsdauer“ von technischen Geräten ist die Kurzlebigkeit von Mobiltelefonen. Nokia brachte mit dem 5140i ein Handy auf dem Markt, das heute schon 10 Jahre alt ist, funktioniert und in vielen Haushalten als Ersatzhandy dient, falls die anfälligen Smartphones den Geist aufgeben. Nokia konnte also ein Handy schaffen, das günstig und unverwüsthlich war.

## Geplante Obsoleszenz

Was unterscheidet die Produkte von Handwerk und Industrie für den Bürger?

Was jedoch in all den Lebensjahren auf der Strecke bleibt, ist die Innovationsrate, der die Smartphones unterliegen. Ein Jugendlicher würde wohl heute keine 6 Jahre lang mit dem selben Handy hantieren. Alle wollen die neueste Innovation. War also das Outdoor-Handy nur ein Versehen?

Der BUND sieht den Verbraucher in der Pflicht, regt aber auch die Verlängerung der gesetzlichen Garantie- und Gewährleistungszeiten für Produkte an. „Wenn wir

die gezielte Verkürzung der Produktlebensdauer einfach so akzeptieren, wenn die Zyklen des Produzierens, Kaufens, Nutzens und Wegwerfens immer kürzer werden, dann brauchen wir uns über die absehbare Endlichkeit der Energie- und Rohstoffreserven und die Verlängerung der Lebensarbeitszeit nicht zu wundern“, so der Geschäftsführer des BUND.

Hier muss also in der Industrie ein Wertewandel eingeleitet werden – auch das ausgediente Konsumgüter nicht billig in die Dritte Welt zur Entsorgung verschifft werden – und auf den brennenden Kippen von Ghana enden.

Das Handwerk setzt sich schon lange für mehr Nachhaltigkeit, Eigenverantwortung und Generationengerechtigkeit ein. Dabei bewährt sich das Prinzip Handwerk – persönlich Verantwortung zu übernehmen für unternehmerische Entscheidungen, für die Zukunft des Betriebes, der Mitarbeiter und ihrer Familien, sowie der Gesellschaft.

Man stelle sich vor, nach 3 Jahren löst sich die Tapete oder Farbe von den Wänden, das Hausdach sackt gezielt in sich zusammen, die Heizungsrohre werden undicht, der Kunstschmiedezäun rostet durch und der Putz fällt von den Wänden. Undenkbar! Wir sind eben anders – **DAS HANDWERK.**



## Diamant-, Gold- und Altmeister vom September 2012 bis Dezember 2013

### Diamantmeister

Tischlermeister Heinz König

### Goldmeister

Tischlermeister Wolfgang Bechstädt  
Orthopädiemechanikermeister Jürgen Beeg  
Augenoptikermeister Karl-Heinrich Böhm  
Kürschnermeister Burkhardt Jovy  
Friseurmeisterin Lieselotte Rabe

Dachdeckermeister Horst Reinboth  
Bäckermeister Günter Stübe  
Friseurmeister Udo Ziegler

### Altmeister

Friseurmeisterin Christine Rumlper

### Zum Ehrenobermeister wurde ernannt

Frank Schönemann sen.

WWW.HANDWERK.DE

**Damit der Mensch mit  
Außerirdischen in  
Kontakt treten kann,  
braucht man  
Handwerker. Und  
Außerirdische,  
natürlich.**

**WIR SIND  
HANDWERKER  
WIR KÖNNEN  
DAS**

Zugegeben: Die Wahrscheinlichkeit, dass wir bei der Arbeit fremdes Leben entdecken, ist ziemlich gering. Viel eher treffen wir auf Herausforderungen, die nach innovativen Lösungen verlangen. Deshalb bauen, löten und fliesen wir nicht nur, sondern forschen, entwickeln und erfinden auch. So wird aus einem Projekt ein Erfolg und aus einem Treffen mit unseren Kunden eine Begegnung der netten Art.

**DAS HANDWERK**  
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.